

„Ich will auf jeden Fall an die Uni“

Das Duale Orientierungspraktikum wird weiter gefördert – entgegen der ursprünglichen Planung der Osthusenrich-Stiftung. Schüler dürfen den Alltag an der Uni kennenlernen.

Von Oliver Plöger

Petershagen (mt). Eigentlich hatte sich das Gymnasium Petershagen schon darauf eingestellt, dass das „Duale Orientierungspraktikum“ nicht mehr durch die Osthusenrich-Stiftung gefördert wird. So hatte es deren Geschäftsführer Dr. Burghard Lehmann im Vorjahr angekündigt – nach drei Jahren sollte die „Finanzspritze“ geleert sein. Dass dem nicht so ist, sorgt für Freude und Erleichterung bei Projektbetreuer und Lehrer Christoph Bulmahn.

Das Projekt will Schülern der zehnten Klasse den Studentenalltag zeigen. Dazu absolvieren die 15- und 16-jährigen parallel zum klassischen Betriebspraktikum ein zweigeteiltes Praktikum. Sie leben dann eigenständig und selbstverantwortlich in einem Jugendgästehaus, um – so Bulmahn – „die Autonomie des Studiums erfahrbar“ zu machen. Im zweiten Teil lernen sie während eines Praktikums in einem Betrieb die praktischen Tätigkeiten nach der akademischen Ausbildung kennen. Die Betriebe können aus der freien Wirtschaft gewählt werden, waren aber auch schon – wie im Vorjahr und weil der Münster-Krimi so span-



Dank an die Stiftung, hier vertreten durch Dr. Burghard Lehmann (r.), die das Projekt entgegen ursprünglicher Pläne doch weiter gefördert hat. Links Betreuer Christoph Bulmahn.

Foto: pr

Die Begeisterung der Schüler sorgt für die Fortsetzung des Projekts.

nend ist – eine Pathologie (MT berichtet).

Das Projekt wird am Städtischen Gymnasium Petershagen bereits seit 2008 angeboten. In jedem Jahrgang

nahmen 15 bis 20 Schüler teil, diesmal waren es 30. Die Stiftung hat 3215 Euro finanziert, der Förderverein einmalig 950 Euro. Die Schüler selbst mussten noch einen „kleinen“ Eigenanteil beisteuern, wie es hieß.

Toni Lehmann hat die Begeisterung der Schüler dafür genutzt, dass die Stiftung weiter in die Finanzierung eingestiegen ist. Die Schülerinnen und

Schüler müssen sich für die Teilnahme jeweils bewerben. Sie bekommen alle Infos „gesteckt“, die Studierende auch haben: Orientierungshilfen zur Fächerkombination und Zugänge

zum Elektronischen Vorlesungsverzeichnis etwa. Alles ist wie im „richtigen Studierendenleben.“

Schülerin Fee blickt positiv auf das Praktikum zurück: „Ich fand es gut, dass wir so auf uns allein gestellt waren. Wir wollten manchmal nicht zur Uni gehen, haben es dann aber doch getan.“ Und Anna: „An der Uni ist man schon sehr für sich selbst verantwortlich. Das wird den Übergang von der Schule schwieriger machen.“

„Alte hätte sich ‚mehr Medizin‘ gewünscht. „In Biolefeld gibt es eine große Vielfalt an Fächern. Schade aber, dass es keine Medizin gibt, das hätte mich interessiert, weil ich Arzt werden will.“ Berits Bruder ist bereits

Student, aber: „Was das heißt, war mir vorher nicht so klar. Durch diese Woche an der Uni ist mir das klarer geworden.“ Berit hat sich besonders für Psychologie und Pädagogik interessiert: „Da haben wir auch versucht, uns an der Veranstaltung zu beteiligen.“ Und Anna: „Vor dem Projekt wollte ich überhaupt nicht studieren, jetzt bin ich aber positiv überrascht. Ich hatte vorher gar keine Idee, was Studieren bedeuten, nun will ich auf jeden Fall an die Uni.“

Durch die gesponserten Nahverkehrstickets konnten die Petershäger den Bielefelder OPNV nutzen. „Sie gestalten ihren Tagesablauf, den Besuch von Lehrveranstaltungen, Bera-

tungsangeboten und weiteren Veranstaltungen selbst“, so Lehrer Christoph Bulmahn, und: „Ziel des Projekts ist es, Schülerinnen und Schüler ohne verfügbare Studierenerfahrungen im Familienkreis ein Universitätsstudium nahezubringen und ihnen Einblicke in Alltag und Leben im Studium und an einer Hochschule zu ermöglichen.“

Das hat einmal mehr funktioniert. Und manchmal gab es auch eine Erkenntnis, die wirklich entscheidend sein kann für die Dinge, die da kommen, so wie beispielsweise bei Anna: „Ich weiß jetzt ganz sicher, dass ich nichts mit Mathe und Physik studieren möchte.“